

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 112 (1994)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagungsberichte

Waldwirtschaft im Gebirge – ökologische und ökonomische Herausforderung

(WSL/FGF) Mangelnde Rentabilität der Gebirgsforstbetriebe und hohe Anforderungen der Gesellschaft an den Gebirgswald stellen die Waldwirtschaft vor eine schwer lösbare Aufgabe. Gibt es einen Ausweg aus der Krise? Ökonomische und ökologische Probleme der Waldwirtschaft im Gebirge diskutierten Fachleute aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft am «Forum für Wissen 1994» der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) am 26. Januar in Birmensdorf.

Über die Problematik sind sich die Fachleute einig: Der Gebirgswald erfüllt, insbesondere als Schutzwald, aber auch als Erholungsgebiet, Lebensraum und Holzvorrat wichtige Funktionen für unsere Gesellschaft und muss in seiner Stabilität erhalten oder gefördert werden. Die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel sind aber knapp, denn steiles, zum Teil schwer zugängliches Gelände, niedrige Holzpreise und hohe Lohnkosten erschweren bzw. verunmöglichen rentable Arbeiten. Neben wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind die Gebirgsforstbetriebe auch mit Nutzungskonflikten konfrontiert.

Der Wald – mehr als ein Holzlieferant

Die Schutzfunktion des Gebirgswaldes hat bei allen Überlegungen Priorität. Eine intensivere Nutzung des Waldes als Erholungsgebiet muss dahinter zurückstehen. Welche Konflikte auftreten können, wenn der Gebirgswald verschiedene Funktionen gleichzeitig erfüllen muss, erläuterte Werner Frey vom Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF), das seit vier Jahren zur WSL gehört, am Beispiel Davos. Eine vertiefte Öffentlichkeitsarbeit, die Verständnis für Massnahmen zur Erhaltung des Gebirgswaldes zu gewinnen sucht, ist dort eine wichtige Aufgabe des Forstdienstes.

Für eine zweckmässige Bewirtschaftung der Gebirgsforstbetriebe gibt es verschiedene

Ansätze, an denen auch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der WSL mitarbeiten. Urwälder, die es in den Alpen kaum noch gibt, erhalten sich langfristig selbst. Ein Vergleich von Schweizer Gebirgswäldern mit Urwäldern Bhutans am Forum für Wissen ergab Hinweise darauf, wie mit einem Minimum an Aufwand der Schutz menschlicher Siedlungsräume gewährleistet werden kann. Durch jahrhundertelange menschliche Beeinflussung weichen die Wälder in den Alpen mehr oder weniger stark von den ursprünglichen ab. Stabile Wälder erhalten man dann, wenn Baumarten-Zusammensetzung und Struktur derjenigen primärer Wälder angenähert werden. Die Nutzung solle einzelnbaumweise oder in kleinen Gruppen erfolgen, da dies am ehesten den natürlichen Vorgängen in einem Bestand entspreche und langfristig zu stabilen Strukturen führe.

Liegt die Lösung in der Rationalisierung?

Die Rentabilität der Gebirgsforstbetriebe kann durch Rationalisierung der Holzernte gefördert werden, indem man beispielsweise den Mechanisierungsgrad erhöht. Als Vision wird die im Flachland bewährte Vollerntetechnik mit Hilfe roboterartiger Schreitgeräte verfolgt. Gegenwärtig werden die an das Schreitgerät zu stellenden Anforderungen festgelegt, die Einsatzgrenzen bestimmt und Einsatzkonzepte entwickelt.

Für eine kostendeckende Bewirtschaftung gibt es allerdings wenig Hoffnung. Die Kunst künftiger Forstpolitik wird darin bestehen, bei weiter steigenden Kosten und limitierten Erträgen aus Produktion und öffentlichen Zahlungen den Gebirgswald in einem von unserer Gesellschaft gewünschten Zustand zu erhalten oder dahin zu entwickeln.

Damit die Bergwaldwirtschaft in eine positive Zukunft blicken könnte, dürften die Abgeltungen und Förderungsmittel auch bei noch engeren Bundesfinanzen nicht weiter abgebaut werden. Für Bewirtschaftungsprojekte und Projekte zum Schutz vor Naturgefahren sind klare Prioritäten zu setzen. Grössere Bewirtschaftungseinheiten, Kostenwahrheit bei Energie- und Rohstoffpreisen sowie die Abgeltung der Dienstleistungsfunktionen des Waldes (sog. «non wood goods») sind ebenfalls erforderlich.

Zusammenarbeit im Vordergrund

Auf die besonderen Probleme der forstlichen Verwaltungsaufgaben kleiner Gebirgskantone wies Fritz Marti, Kantonsförster des Kantons Glarus, hin. Aufgrund des geringen

Personalbestandes sei hier die Forstverwaltung in weitaus grösserem Masse auf Spezialisten, gerade auch der WSL, angewiesen. Neben vielen Beispielen einer gelungenen Zusammenarbeit gebe es aber auch Kritikpunkte. Fritz Marti betrachtet die Erweiterung des Aufgabenspektrums der WSL in den letzten Jahren mit Sorge, weil dies auf Kosten der von der forstlichen Praxis dringend geforderten Beratungstätigkeiten ginge. Aus der Sicht der Praxis müssten diesbezüglich Schwerpunkte im Bereich der Naturgefahren, des Gebirgswaldes, der Forstechnik, der forstbetrieblichen Beratung und des Forstschutzes gesetzt werden. Für Rodolphe Schlepfer, Direktor der WSL, ist die Erweiterung hingegen eine Bereicherung und eine Notwendigkeit. Nur so könne die WSL ihre Verantwortung für die Lösung von Umweltproblemen im globalen Sinne wahrnehmen. Dadurch werde die Beratung forstlicher Kreise in keiner Weise zurückgehen. Damit der Gebirgswald weiterhin seine Funktionen erfüllen kann, müssen alle beteiligten Fachleute, Wissenschaftler, Verwaltungsspezialisten und Vertreter der Forstwirtschaft zusammenarbeiten.

Preise

Solarpreis 1993

Ende 1993 wurde in Solothurn von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz der Schweizer Solarpreis 1993 verliehen. 376 Solaranlagen waren für den in fünf Kategorien aufgeteilten und zum drittenmal vergebenen Preis angemeldet.

In der Kategorie Gemeinden schwang das bündnerische Cumbel obenaus, das pro Einwohnerin und Einwohner über fast 1 m² Solarfläche verfügt. Der Schweizer Solarpreis in der Kategorie Planer/Architekten/Ingenieure wurde für die 20-kW-Photovoltaikanlage auf dem Kirchturm Steckborn gesprochen. Der Inhaberpreis ging an die Firma Metron in Brugg für die kombinierte thermische und photovoltaische Solaranlage auf dem neuen Wohn- und Geschäftshaus und an die Familie Wey aus Buchs (LU) für die 100-m²-Sonnenkollektoranlage auf ihrem 4-Familien-Haus. In der Kategorie Persönlichkeiten und Institutionen wurden der ehemalige Energiedelegierte des Kantons Bern, Jürg Frei, und die Arbeitsgemeinschaft für dezentrale Energieversorgung ADEV als vorbildliche Sonnenenergie-Förderer ausgezeichnet. Der Schweizer Solarpreis 1993 für die bestintegrierte Solaranlage verlieh die Preisjury der Kantonsschule Solothurn für die beispielhaft in den Shedaufbauten integrierten Solarzellen-Module.

Gleichzeitig wurde von Dr. Wolfgang Palz, Commission of the European Communities, Brüssel, die Lancierung eines Europäischen Solarpreises angekündigt, an dem sich die Länder Deutschland, Dänemark, Frankreich, Italien und Schweiz beteiligen.

Anmeldung für den Schweizer Solarpreis 1994 bis spätestens 31. Juli 1994. Unterlagen: Arbeitsgemeinschaft Solar 91, Beat Gerber, Postfach 358, 3000 Bern 14, Tel. 031 45 80 00.



Holzhauerei im Gebirge – aufwendig und teuer (Bild: WSL)

Constructec-Preis 1994

Europäischer Preis für Industriearchitektur

Aus Anlass der Internationalen Fachmesse für Technische Gebäude systeme, Bautechnik und Architektur – Constructec '94, die vom 2. bis 5. November 1994 in Hannover stattfindet, wird der Constructec-Preis zum viertenmal verliehen. Der Europäische Preis für Industriearchitektur wird von der Deutschen Messe AG, Hannover, gestiftet, in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten BDA ausgelobt und als Anerkennung für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Industriebaus vergeben.

Der Industriebau gab zu Beginn dieses Jahrhunderts der Architektur der damaligen Zeit wichtige Impulse. In den 20er und 30er Jahren entstanden Industriebauten, z.B. von Walter Gropius, Peter Behrens, Brinkmann und van der Vlugt, Williams und Trucco, die Vorbild für die moderne Architektur wurden. Trotz einiger Fortschritte in den vergangenen Jahren lassen die meisten der heutigen Industrieanstaltungen an den Städtern von dieser grossen Tradition wenig spüren.

Die Deutsche Messe AG hat sich deshalb – gemeinsam mit dem Bund Deutscher Architekten BDA – zum Ziel gesetzt, mit dem Constructec-Preis die Aufmerksamkeit auf gute und herausragende Beispiele aktueller Industriearchitektur zu lenken.

Der Preis wird verliehen für ein nach 1988 in Europa errichtetes Bauwerk, das einer oder mehreren der folgenden Nutzungen dient: Produktion oder Lagerung von Waren, produktionsorientierte Forschung, Rohstoff- und Energiegewinnung, Rückgewinnung von Materialien, Abfallbeseitigung.

Teilnahmeberechtigt sind Architektinnen und Architekten, die die geistigen Urheber der eingereichten Bauwerke sind.

Der Preis ist mit DM 30 000.– dotiert und wird an den Architekten als geistigen Urheber des Bauwerkes vergeben. Bauherr und Architekt erhalten eine Urkunde. Die Plakette «Constructec-Preis 1994» soll am Bauwerk befestigt werden. Neben dem Preis erhalten Architekten und Bauherren von bis zu 10 weiteren Bauwerken besondere Auszeichnungen.

Jury: Dipl.-Ing. Jochen Boskamp, Düsseldorf; Prof. Klaus Daniels, München; Dr. Ingeborg Flagge, Bonn; Sepp D. Heckmann, Hannover; Erkki Kairamo, Helsingfors; Prof. Dr.-Ing. Stefan Polonyi, Köln; Sir Richard Rogers, London; Prof. Dipl.-Ing. Helmut C. Schulitz, Braunschweig; Claude Vasconi, Paris.

Die Unterlagen sind bis zum 22. April 1994 an folgende Adresse einzureichen: Constructec-Preis 1994, Deutsche Messe AG, Messegelände, D-30521 Hannover.

Organisation und Auskünfte: Fachliche Leitung: Prof. Dipl.-Ing. Helmut C. Schulitz, Institut für Baukonstruktionen und Industriebau, Technische Universität Braunschweig, Pockelstrasse 4, D-38016 Braunschweig; Organisation: Dipl.-Vw. Carl Steckeweh, Bund Deutscher Architekten BDA, Bundeskonsortium, Ippendorfer Allee 14 b, 53127 Bonn, Telefon (0228) 28 50 11, Telefax (0228) 28 54 65; in Zusammenarbeit mit der Deutschen Messe AG, Hannover.

Wettbewerbe

Aussenraumgestaltung der Altstadt Frauenfeld TG

Der Stadtrat von Frauenfeld erteilte im September 1993 Projektierungsaufträge an die folgenden sechs Architekturbüros: Arnold Amsler, Winterthur; René Antoniol und Kurt Huber, Frauenfeld; Markus Bolt, Büro Stutz und Bolt, Winterthur; Marcel Ferrier, St. Gallen, Kräher, Jenni + Partner AG, Frauenfeld; Peter Lanter und Marcel Olbricht, Frauenfeld.

Ausgelöst wurden die Studien durch die Planungen im Bahnhofsgelände und in der Bleiche, wo sich neue Einkaufsschwerpunkte bilden, die sich auf ein erweitertes Einzugsgebiet ausrichten, für welches Frauenfeld als regionales Zentrum am nächsten liegt.

Das Expertengremium empfahl dem Stadtrat, den Vorschlag von Marcel Ferrier, St. Gallen, als Grundlage für die weitere Planung zu wählen und den Projektverfasser mit der Weiterbearbeitung der jeweils fälligen Teilprojekte zu beauftragen.

Das Expertengremium setzte sich wie folgt zusammen. Sven Frauenfelder, Stadtrat, Abteilungsvorsteher Hochbau (Vorsitz); Alfred Pernet, Stadtrat, Abteilungsvorsteher Tiefbau; Fritz Surber, Chef Hochbauamt; Knud Hviid, Chef Tiefbauamt; Carl Fingerhuth, Architekt, Basel; Dr. Dieter Kienast, Landschaftsarchitekt, Zürich; Peter Kotz, Inter-Urban AG, Zürich; Urs Fankhauser, kantonale Denkmalpflege; Werner Lichtensteiger, Präsident der Katholischen Kirchgemeinde.

Theaterplatz Baden AG

Es handelt sich um einen Ideenwettbewerb. In der Ausschreibung (Heft 10/94) wurde er versehentlich als Projektwettbewerb angeführt.

Centre communal de Cheseaux-Noréaz/VD

L'organisateur était la Commune de Cheseaux-Noréaz, p.a. Secrétariat du Cessnay (Centre d'étude secondaire et supérieur du Nord vaudois 1400 Cheseaux-Noréaz). Objet du concours: La construction d'une Maison de Commune sur les terrains propriété de l'Etat de Vaud au voisinage du Cessnay créant ainsi le point de ralliement manquant à la commune de Cheseaux-Noréaz. Il s'agit notamment de trouver la meilleure implantation du bâtiment par rapport au centre d'enseignement et de dégager une partie de la parcelle pour une affectation pas encore connue.

Les cinq bureaux invités ont tous rendu un projet, trois d'entre eux étant primés.

Palmarès

1er prix (10 500.– Fr.): Philippe Gilliéron, Cheseaux-Noréaz. Collaborateurs: Brigitte Gonin, Eric Voutaz, Sacha Jeanrenaud, Thierry Duvoisin

2e prix (10 000.– Fr.): Fonso Boschetti, Lausanne. Collaborateur: Ph. Marmilod

3e prix (4500.– Fr.): Yves Ruchti, Yverdon-les-Bains. Collaborateurs: Frédéric Fort, Gilles Vautheny, Jean-Claude Abriel

Achat (2500.– Fr.): A. & S. Dolci, Yverdon-les-Bains

Le jury: Jean-Claude Gogniat, Syndic de Cheseaux-Noréaz; Roger Bachmann, membre du Conseil général de la commune; Alexandre Antipas, architecte adjoint Service des Bâtiments de l'Etat de Vaud; Jacques Lanchamp, architecte, Lausanne; Jean-Daniel Urech, urbaniste, architecte, Lausanne; suppléants: Gérald Charbon, Municipal commune de Cheseaux-Noréaz; François Bruand, Directeur du Cessnay; Bernard Zurbuchen, architecte, Lausanne.

Mehrzweckgebäude mit Turnhalle in Niederwil

Die Schulgemeinde Niederwil, vertreten durch den Schulrat, erteilte an die folgenden acht Architekturbüros Projektierungsaufträge für den Neubau eines Mehrzweckgebäudes mit Turnhalle in Niederwil: Markus Benz, Uzwil, und M. Geisser, Gossau; Viktor Brändle, Niederwil, und Bär+Corrodi, Winterthur; Hans Eggenberger, Sonnental, und H. Eggenberger, Jona; Paul Walser, Winterthur; Ruedi Kreis, Bischofszell; Häne, Germann, Mayer, Wil; Trunz+Wirth, Niederuzwil; Kuster+Kuster, St. Gallen.

Das Expertengremium empfahl dem Auftraggeber drei Entwürfe überarbeiten zu lassen. Nach Abschluss dieser zweiten Stufe bestimmte das Expertengremium die nachstehende Rangfolge:

1. Rang: Viktor Brändle, Niederwil, in Arbeitsgemeinschaft mit Bär+Corrodi, Winterthur; Hansueli Bär, Rainer Brandstätter

2. Rang: Ruedi Kreis AG, Bischofszell

3. Rang: Hans Eggenberger, Sonnental, und Heinz Eggenberger, Jona

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 5000 Fr. Die Verfasser der drei zur Überarbeitung vorgeschlagenen Projekte erhielten zusätzlich je 4000 Fr. Ferner wurde das Projekt von Kuster+Kuster mit 2000 Fr., dasjenige von Häne, Germann Mayer mit 1000 Fr. ausgezeichnet. Fachexperten waren Paul Holenstein, Oberbüren, H. Ehrenbold, Sulgen.

Überbauung Friedtalweg, Wil SG

G. Dürr, Wil, erteilte an drei Architekten Studienaufträge für eine Neuüberbauung am Friedtalweg 1. Guido Dürr beabsichtigt, die Bäckerei/Konditorei mit einer 100jährigen Tradition am heutigen Standort weiterzuführen. Dies ist jedoch nur möglich, sofern der Betrieb umfassend modernisiert werden kann. Dies ist jedoch in der heutigen Situation nicht denkbar. Der Stadtrat ist überzeugt, dass die Bäckerei am jetzigen Standort unbedingt erhalten werden muss. Die Liegenschaft steht an einem markanten Punkt und hat eine gewisse Scharnirwirkung zwischen Altstadt und «Neustadt». Der Neubau soll zwischen den verschiedenen Stil- und Zeitepochen vermitteln und gleichzeitig mit einer modernen Lösung die heutige Zeit dokumentieren.

Das Expertengremium empfahl dem Auftraggeber, das Projekt von Arnold und Vrendli Amsler, Winterthur (Mitarbeit: Silke Hopf) weiterbearbeiten zu lassen.

Die weiteren Projekte stammten von Marcel Ferrier, St. Gallen, sowie von Armin Benz